

Architektur für die neue Stadt : Hallenschwimmbad in Bellaterra, Parkhäuser für Barcelona, Park in Badalona : Architekten Josep Lluís Mateo und Eduard Bru

Autor(en): **J.L.M. / E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 5: **Katalonien = Catalogne = Catalonia**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

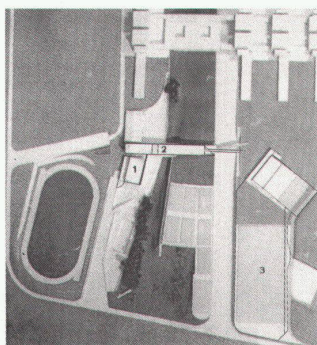
Architektur für die neue Stadt

Hallenschwimmbad in Bellaterra, Parkhäuser für Barcelona, Park in Badalona

Die Arbeiten von Josep Lluís Mateo und von Eduard Bru entsagen den in den 80er Jahren in Katalonien auf hohem Niveau konsolidierten Entwurfsparadigmen formal-synthetischer Art zugunsten einer progressistischen Haltung, die die Konkretheit «äusserer» Sachverhalte – bautechnologische Voraussetzungen, infrastrukturelle Zusammenhänge, kommerzielle Bedürfnisse usw. – nicht einfach integriert, sondern thematisch abzuklären sucht.

Piscine couverte à Bellaterra, garages-parkings à Barcelone, parc à Badalona

Les travaux de Josep Lluís Mateo et d'Eduard Bru dénoncent les paradigmes de nature synthético-formelle consolidés à un haut niveau dans la Catalogne des années 80, au profit d'une attitude progressiste ne se contentant pas d'intégrer la nature concrète de l'état «extérieur» des choses – conditions propres à la technologie du bâtiment, cohérences infrastructurales, besoins commerciaux, etc. – mais cherche à les clarifier thématiquement.



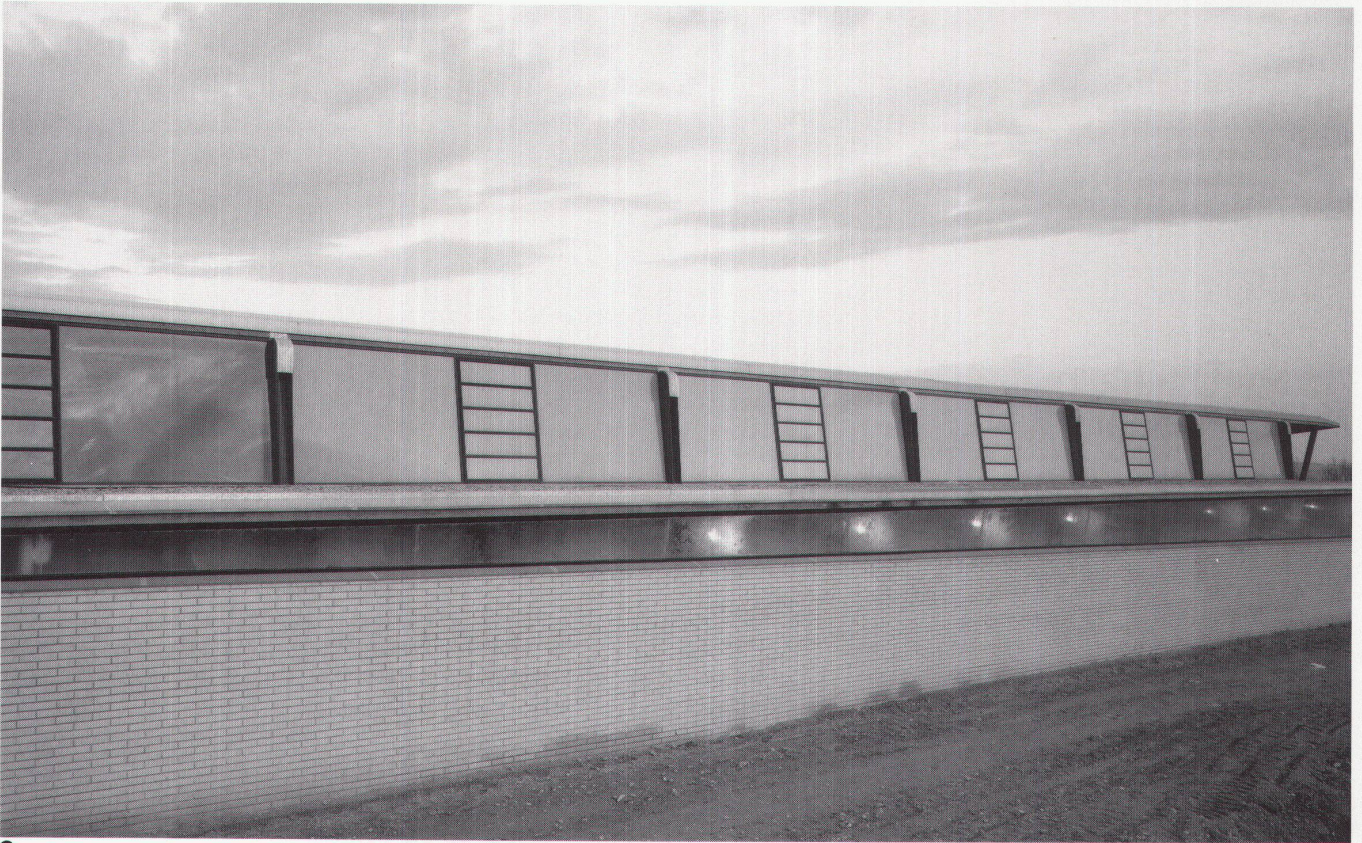
The Indoors Swimming-pool in Bellaterra, Car Parks in Barcelona, Park in Badalona

The works of Josep Lluís Mateo and Eduard Bru abstain from using the formal-synthetical design paradigmata consolidated on a high level in Catalonia in the eighties in favour of a progressive attitude which does not simply integrate the factual aspects of “external” matters – technological building requirements, infrastructural relations, commercial needs a.s.o. – but seeks to define their thematical approaches.

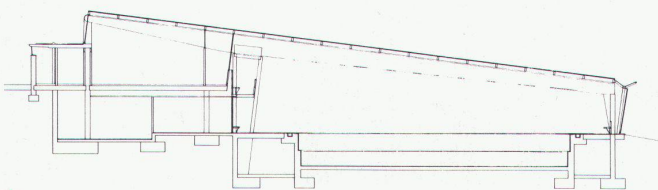


**Hallenschwimmbad in Bellaterra,
Barcelona, 1991**

*Architekten: Josep Lluís Mateo,
Barcelona, und Josep Antoni Dols,
Barcelona*



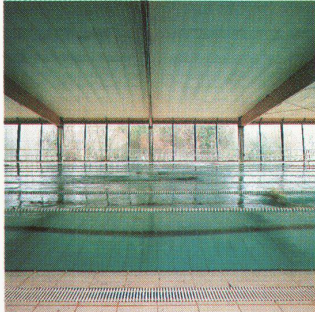
3



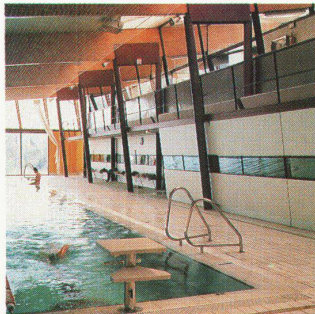
4

Werk, Bauen+Wohnen 5/1991

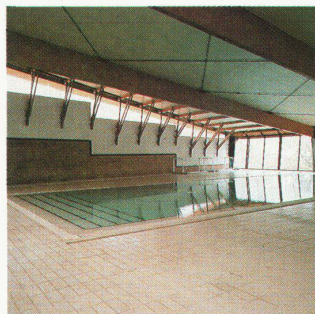
1-4
Schwimmhalle in Bellaterra, Situation, Gesamtansichten
und Schnitt / Piscine couverte à Bellaterra, situation, vues
générales et coupe / Swimming hall in Bellaterra, site,
overall views and section



5



6



7

Für die «Universität Autonoma de Barcelona» (UAB) in Bellaterra sollen neben einer bereits bestehenden Mehrzwecksporthalle und dem neuen Hallenschwimmbad in naher Zukunft Squash- und Gymnastikhallen, Garderoben, Räume für Administration, eine weitere Mehrzweckhalle sowie mehrere Sportplätze verwirklicht werden. Zu diesem Zweck wurden zwei einander gegenüberliegende Parzellen an den Abhängen eines Tals südlich der Fakultätsgebäude ausgeteilt.

Das Projekt sieht die Errichtung eines brückenartigen, quer zum Tal gestellten Riegels vor, der den stirnseitig angeordneten Haupteingang, Servicezonen und die Mehrzweckhalle im mittleren Geschoss, Gymnastik- und Squashhallen in den oberen und unteren Geschossen enthält und die Fussgängerverbindung zur andern Talseite mit den Aussenanlagen herstellt.

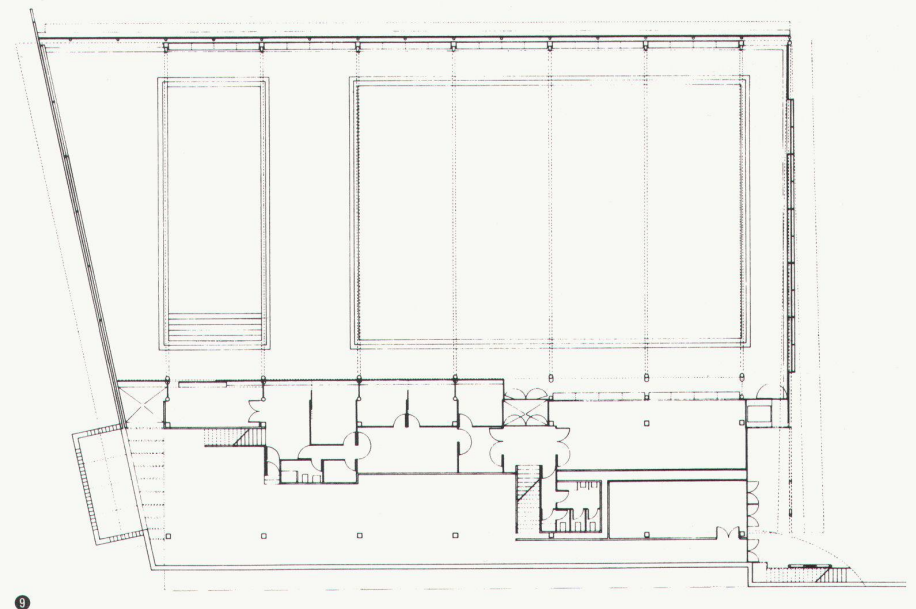
Bereits ausgeführt ist das aus topographischen Gründen schräg zum Talriegel gestellte, dereinst direkt an diesen angebaute Schwimmbad. Das als flache

Halle konzipierte Volumen überwindet einen Geländesprung von drei Metern, der für die Unterbringung der Garderoben auf zwei Niveaus und für die Anlage einer Zuschauergalerie genutzt wurde.

Das Programm umfasst ein Schwimmbecken von $25 \times 16,67\text{m}$ und ein Nichtschwimmerbecken von $16,67 \times 6\text{m}$. Gemäss den heute geltenden Normen beträgt die dafür erforderliche minimale Hallengrösse $42,2 \times 21,67 \times 4,0\text{m}$.

Hauptelement des Entwurfs bildet ein riesiges, parallel zur Hangneigung gelegtes, alles überspannendes Dach, dessen Form sich aus den statischen Anforderungen bestimmte und diese formal auch verwertet. So liegen die Brettschichtträger auf Doppelstützen auf, die ihrerseits die Zuschauergalerie bilden. Unter die bergseitige Auskragung des Trägers schiebt sich der Garderobenkorridor; der Zwischenraum bringt Licht in die Umkleieräume.

Ein Ausgang auf dem unteren Niveau erlaubt die Verbindung mit einem später geplanten Freibad. *Red.*



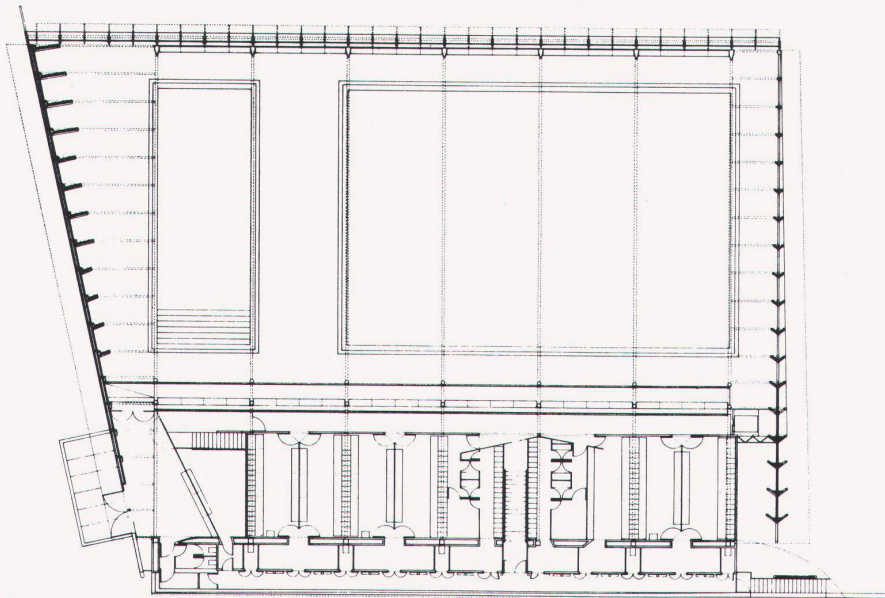
9

5 6 7
Blick in die Halle / Vue dans la halle /
A glimpse into the hall

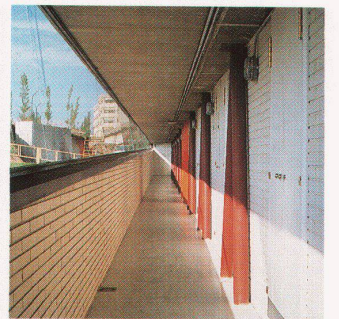
9 10
Erd- und Obergeschoss / Rez-de-chaussée
et étage / Ground and upper floor



8



10



11

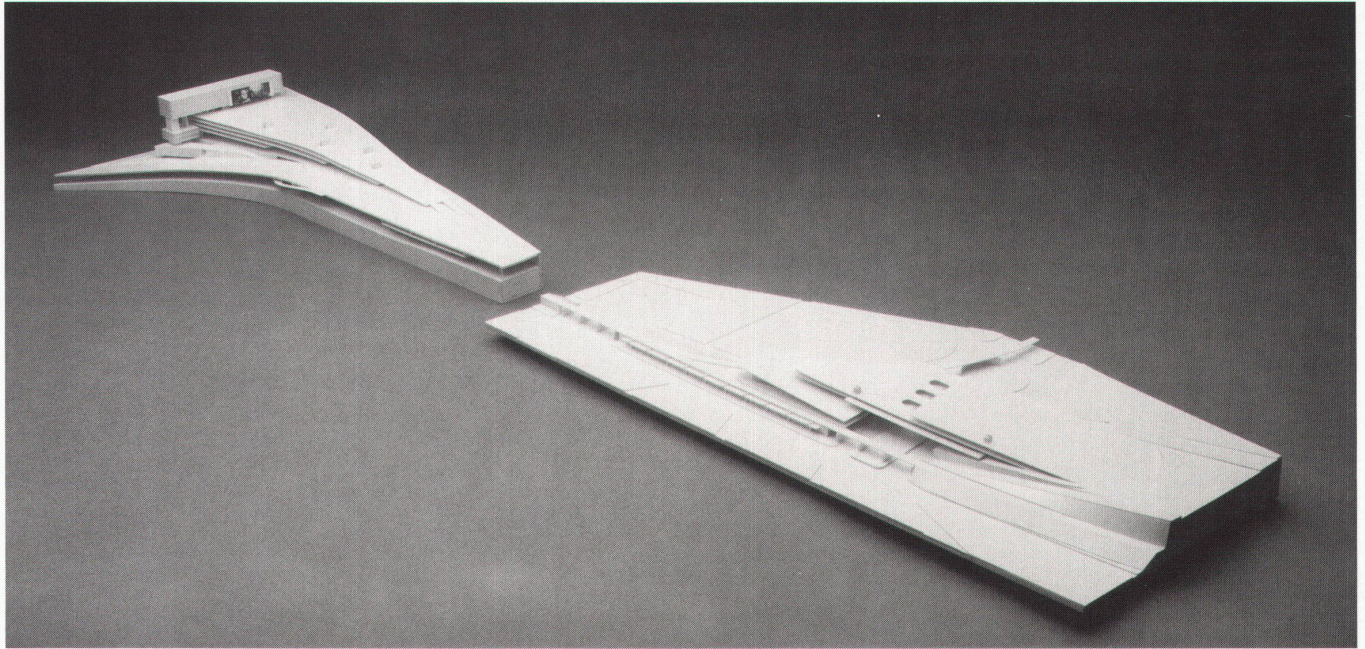
8 Gebäudeecke, Eingang / Angle du bâtiment, entrée / Corner of the building, entrance

11 Korridor im Garderobengeschoss / Un couloir dans l'étage-vestiaire / Corridor on the cloakroom floor

Fotos: Ferran Freixa, Barcelona

Parkhäuser für Barcelona, Projekt 1990

Architekten: Josep Lluís Mateo,
Francesc Bacardit, Barcelona;
Mitarbeit: Angels Ulla, Jaume Armengol,
Jorg Springer, Ignasi Reventós



1

Barcelonas aktuelles und künftiges Wachstum spielt sich vorwiegend im Gebiet El Vallés ab, einer Ebene, die von einem teilweise noch im Bau stehenden Autobahnring umschlossen wird. Mit grosser Geschwindigkeit entsteht hier eine neue Stadt, charakterisiert durch Wohnnutzung und hochtechnisierte Industriebetriebe, während sich in der historischen Stadt der tertiäre Sektor ausbreitet. Zwischen der neuen und der ursprünglichen Stadt erhebt sich die Sierra de Collserola, die Verbindung der beiden Agglomerationen ist zur Zeit über das Netz der FFCC (katalanische Eisenbahngesellschaft) gewährleistet. In naher Zukunft werden mehrere Tunnels diese Aufgabe übernehmen und eine direkte Verbindung von der Küste zu den höhergelegenen Siedlungsgebieten herstellen.

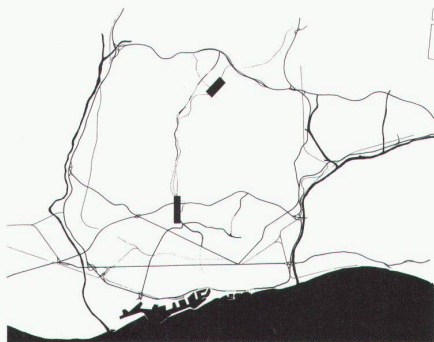
In diesem Umfeld bewegt sich unser Wettbewerbsbeitrag. Die Zuordnung des neuen Siedlungsgebietes (jenseits der Sierra de Collserola) zu der am Meer gelegenen Altstadt muss im Zusammenhang mit dem gesamten Verkehrssystem gesehen werden: mit dem Autobahnnetz im Anschluss an die geplanten Tunnels und den Linien der FFCC, im Sinne eines

zukünftigen Verkehrsverbunds, der die Erreichbarkeit des historischen Zentrums garantiert, das mehr und mehr den Fussgängern vorbehalten bleibt.

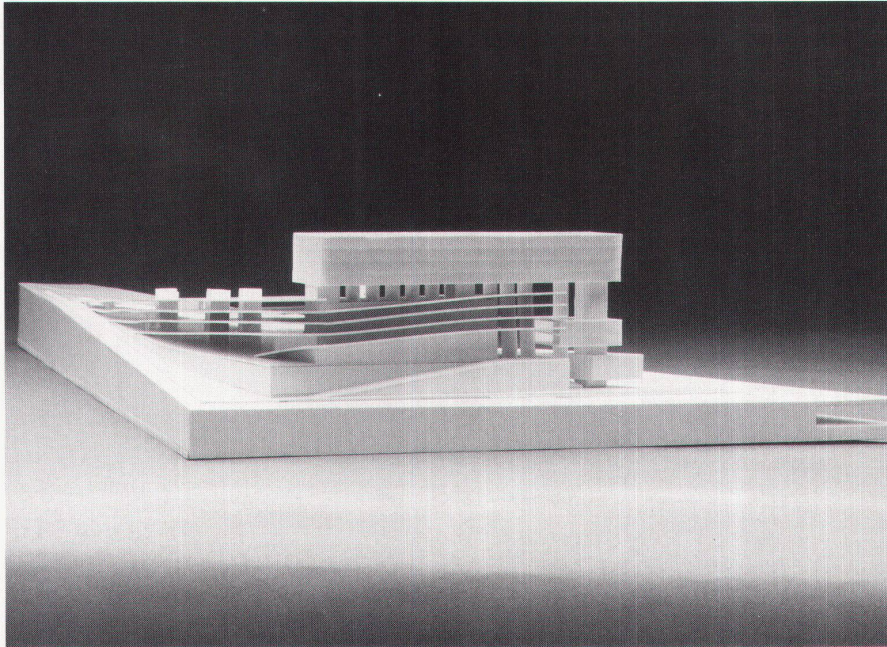
Unser Vorschlag zielt auf das Parkhaus als Verbindungselement zwischen Strassentunnel und U-Bahn. Es gibt dafür zwei mustergültige Standorte: zum einen dort, wo der Strassentunnel von El Vallvidrera altstadtseitig einmündet und auf die U-Bahn-Station Sarrrià trifft (ein städtischer Raum voller derzeit nicht ausgeschöpfter Möglichkeiten), zum anderen im geographischen Zentrum der neuen Stadt, an der Station San Cugat del Vallés, die gleichzeitig neuralgischer Punkt des FFCC-Netzes ist. Mit der Wahl dieser Orte ist das Hauptthema unserer Arbeit – die Beschäftigung mit der elementaren Logik des Verkehrs (Autos, Züge, Menschen) – bereits umrissen:

- Das Parkhaus als Verbindungsglied zwischen Strasse und U-Bahn.
- Der Entwurf des Parkhauses soll die Logik der Bewegung eines Automobils abbilden.

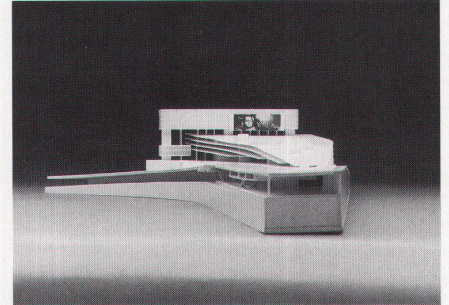
Obschon das Wettbewerbsprogramm die Verwendung mechanischer Systeme nahelegt, haben wir der Rampe – als na-



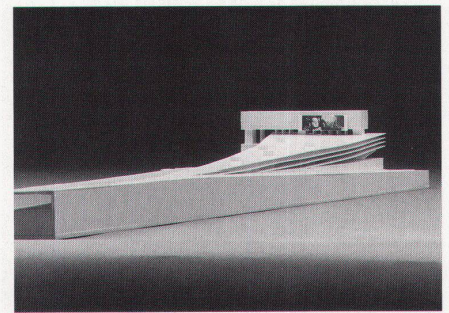
2



4



1



2

türliche Form der Auffahrt – als funktionale und zeichenhafte Grundlage unseres Vorschlags den Vorzug gegeben. Das Parkhaus ergibt sich aus der Übereinanderschichtung der für die natürliche Auffahrt erforderlichen schiefen Ebenen und wird zum Mittelpunkt eines Dienstleistungszentrums.

Das Verständnis des Parkhauses als «Verkehrsmittler» verpflichtet zu einer Diversifikation der Funktionen: es kann auch kommerziell, für Büros usw. genutzt werden.

Unser Vorschlag beruht auf der Annahme einer grossstädtischen Entwicklung und beschäftigt sich auf dieser Ebene mit den Kraftlinien des Verkehrs. Es handelt sich also eher um eine funktionale Hypothese als um einen formalen Beitrag.

U-Bahn-Station Sarrïà und Station San Cugat del Vallés

Das Parkhaus liegt tangential zur Via Augusta oberhalb einer Zone mit Werkstätten der FFCC. Ein Stahlfachwerk – gleichzeitig Decke der Dienstleistungsebene und Boden des Parkhauses – ruht auf einer massiven Tragkonstruktion. Diese Basisfläche wird von den schiefen

Ebenen der Parkgeschosse geschnitten, die wie die Schichten einer geologischen Formation erscheinen. Die Rampen stehen in einer Gegenbewegung zur Neigung der Via Augusta, die in diesem Bereich angehoben wird, damit sich die Station Sarrïà einfügen lässt. Das oberste schiefe Deck könnte als Gemeinschaftsebene genutzt werden, zum Beispiel als Auto-kino.

An der Calle Vergós schlagen wir ein Dienstleistungsgebäude vor, um das städtebauliche Gesamtbild abzurunden.

Der vorgesehene Kreisverkehr erlaubt eine reibungslose Rückkehr ins Stadtgebiet El Vallés, während die Fussgängerbereiche im wesentlichen als Verbindung zur U-Bahn-Station Sarrïà gedacht sind. Sie vereinen ausserdem die derzeit durch die Via Augusta und die Eisenbahnwerkstätten voneinander getrennten Quartiere. Am Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinie nach Terrassa und jener nach Sabadell schlagen wir ein Parkhaus vor, unter dem sich die neue (an funktional günstigster Stelle gelegene) Station befindet.

J.L.M.

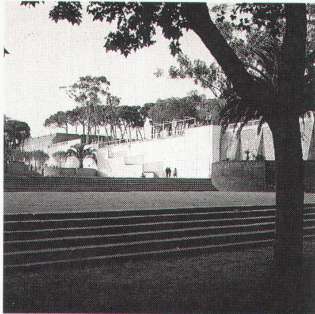
1 Modelle Parkhaus und Station Sarrïà (links) und San Cugat del Vallés (rechts) / Maquette du garage-parking et de la station de Sarrïà (à gauche) avec San Cugat del Vallés (à droite) / Car park and Sarrïà station (to the left) and San Cugat del Vallés (to the right): models

2 Gesamtsituation / Situation générale / General site plan

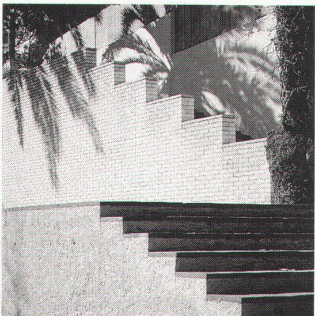
3 4 5 Modell Parkhaus Sarrïà mit Werbeträger auf der Rückseite des Dienstleistungsgebäudes / Maquette du garage-parking Sarrïà avec éléments publicitaires côté arrière du bâtiment de service / The Sarrïà car park with billboard at the rear of the service station: model

**Park Can Solei-Ca N'Arnus,
Badalona, 1983–1984 (1. Etappe),
Projekt 2. Etappe, 1987**

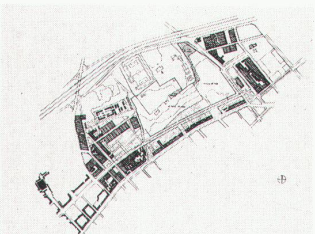
Architekten: *Eduard Bru, Gemma Tarragó, Jordi Bellmunt, Barcelona;*
Mitarbeit: *Jaume Arbona, Antoni Balaugé, Rasca Bassols; Ausführung: Frederic Fornés, Josep M^a Buxó*



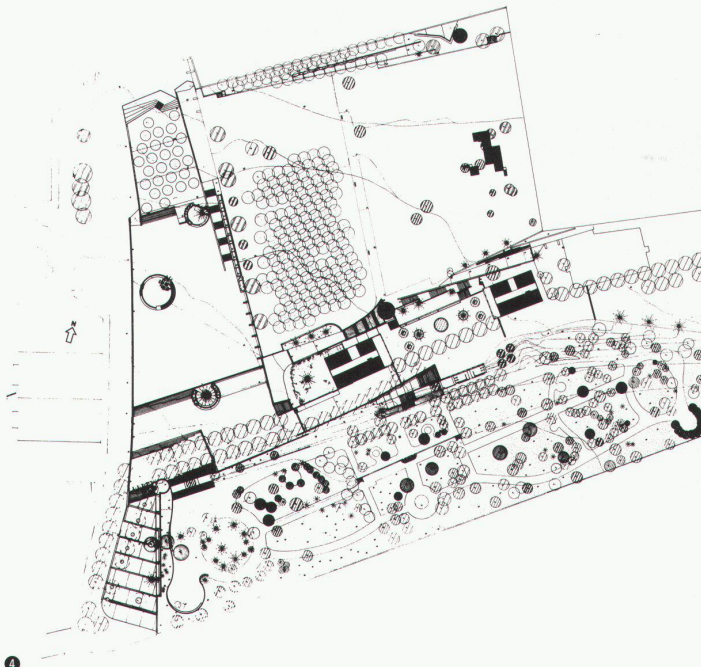
1



2



3



4

1 2

Park Can Solei, Treppen zwischen mittlerem und oberstem Niveau / Parc Can Solei, escaliers entre les niveaux moyen et supérieur / Park Can Solei, flights of stairs between the middle and the highest level

3

Gesamtsituation / Situation générale / General site

4

Park Can Solei, Übersichtsplan / Plan d'ensemble / General plan

5–10

Park Ca N'Arnus, Übersichtsplan und Modelle / Plan d'ensemble et maquettes / General plan and models

6 7 8

Pavillons, terrassierte Gärten und Rampen / Pavillons, jardins en terrasses et rampes / Pavilions, terraced gardens and ramps

9 10

Blumenzucht, Treppe zum Park Can Solei / Zone horticole, escalier vers le Parc Can Solei / Floriculture, flight of stairs leading to the Park Can Solei

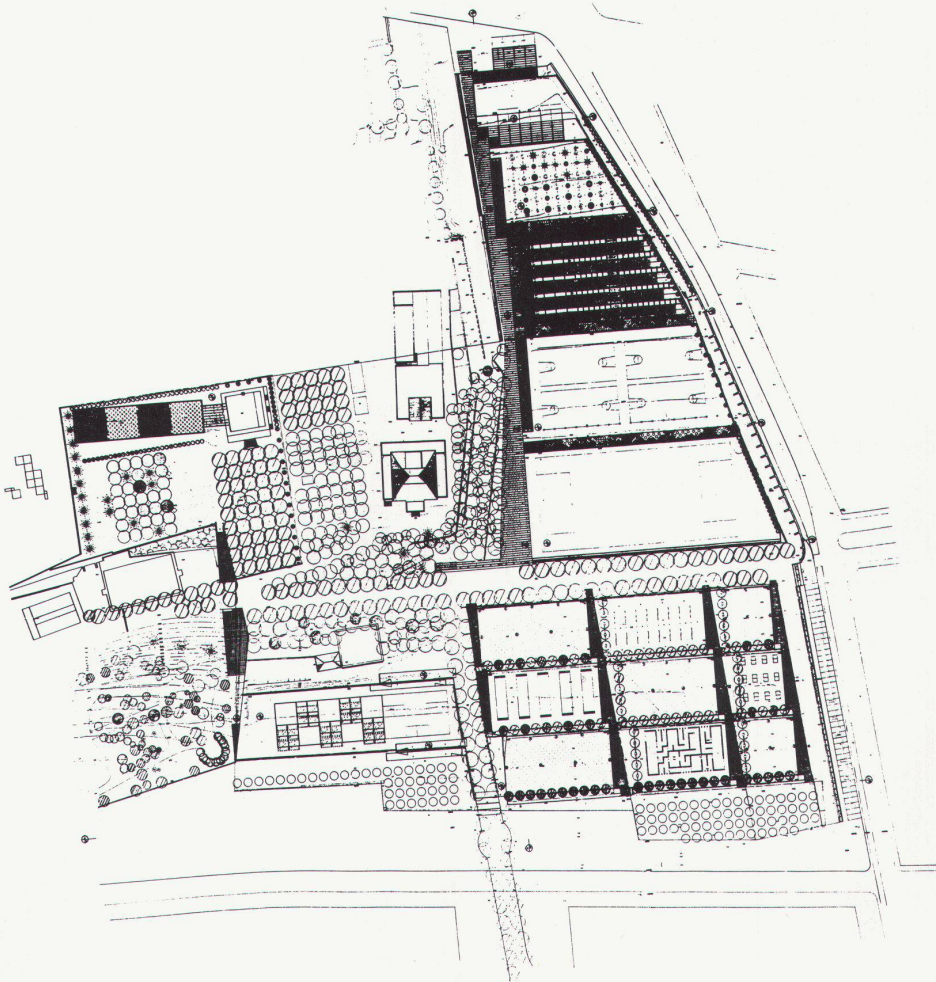
Der Park einer ehemaligen Villa war instandzusetzen, um eine angrenzende Esplanade zu erweitern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die erste Etappe umfasst den 3,5 ha grossen westlichen Teil des Parks.

Die Topographie bestimmt einen über die eigentlichen Grenzen des Parks hinausreichenden formalen Bereich: eine Abfolge praktisch ebener Terrassen, von denen schon vor dem neuen Eingriff jede ihre eigene Charakteristik besass. Die unterste Ebene (10 m ü.M.) ist mit Sträuchern überzogen, auf der zweiten (16 m ü.M.) situieren sich die Gebäude – die jetzt als Schulen genutzt werden –, auf der dritten (20–25 m ü.M.) eine Freifläche, ein geometrisch angelegter Pinienhain und eine offene Esplanade, und zuoberst (28–29 m ü.M.) ein Fussballplatz und Privatbereiche. Der Eingriff sollte die Gestalt des bestehenden Parks bewahren und gleichzeitig die Geometrie als grundlegendes Element des Parks durch klarere Linienführung der Wege, Verstärkung der Charakteristiken der einzelnen Terrassen und der Integration der neuen Teile besser

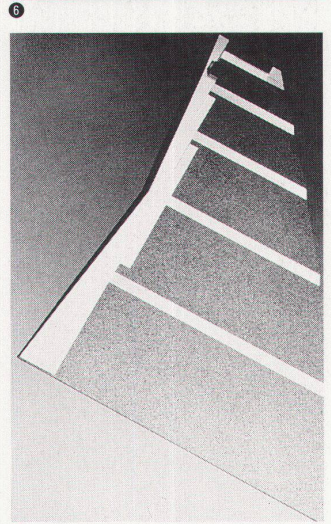
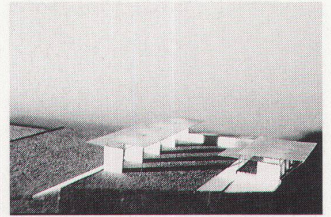
sichtbar machen. Besondere Aufmerksamkeit wurde deshalb der Neugestaltung der Stützmauern bei den Geländesprüngen zwischen den Terrassen gewidmet.

Vorhandene, die Lektüre der Parkstruktur erleichternde Elemente wie die Balustraden der Terrassen, die Stützmauern, die Eukalyptussträucher, der Pinienhain und die Platanenalleen wurden restauriert beziehungsweise reaktiviert. Nur wirklich ruinöse Bestandteile und solche, die der Erweiterung im Wege standen, wurden abgerissen. Die gartengestalterischen und architektonischen Elemente sollten ihren Charakter als neu hinzugekommene Teile nicht verbergen, sondern in einen klärenden Dialog mit den alten Strukturen treten.

Wenn es bei der ersten Etappe um einen Massstabwechsel ging – die Umwandlung eines privaten in einen öffentlichen Park –, so betrifft die zweite Phase vor allem die Reorganisation der Erschliessungen und der Nebeneinrichtungen. Die Eingriffe der zweiten Etappe folgen nicht der Logik der vorgefundenen Einzelsituationen; sie behalten lediglich



5



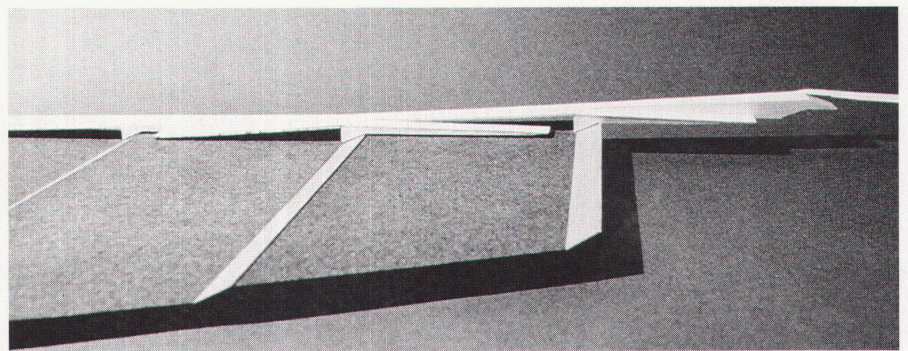
7

eine gemeinsame Ausrichtung bei. Nicht Restaurierung, nicht Ergänzung, nicht Ersatz, sondern eine im weitesten Sinn bewusste Überlagerung.

Eine der Terrassen des Parks ist speziell hervorzuheben: Eine Zucht einheimischer Blumen, die aber neuartig kombiniert wurden und hinsichtlich Bewässerung, Beleuchtung und Einfriedung der seltenen Gewächse modernen technischen Prinzipien folgt. Marmorplattenbeläge gestatten dem Publikum, diesen Ort der «Monumentalisierung der Arbeit» zu besichtigen. Bei der Konzeption der Gartenanlage zeigte sich, dass die nach heutigen Gesichtspunkten «richtige» Anordnung durchaus der ältesten Form von Gartenanlagen auf den zum Meer hin abfallenden Terrassen entspricht. Die Pflanzen wurden nach Farben und Blütezeiten im Jahresverlauf ausgewählt und zusammengestellt, um die Geometrien der Gartenanlage in ihrem Wechselspiel zum Ausdruck zu bringen.

E.B.

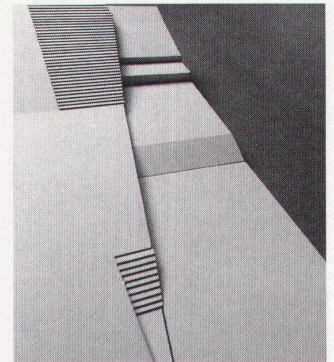
(gekürzte Fassung)



8



9



10